



Das Emdener Seeamt setzte sich bei der gestrigen Untersuchung des „Pegasus“-Untergangs auch mit den aufgefundenen Wrackteilen, darunter das Ruderblatt, auseinander.

Foto: Manning

Crew unterschätzte Accumer Ee

Seeamt bezeichnet die vier Segler der gesunkenen „Pegasus“ als relativ unerfahren

Das Boot schlug in der Brandung voll Wasser, die ungesicherte Besatzung ging über Bord.

Von Petra Manning

Emden/Aurich. Es sollte ein Tagestörn werden, es wurde eine Fahrt in den Tod. Am 10. Juni verunglückten vier Auricher Berufsschullehrer mit der Segelyacht Pegasus nördlich von Baltrum. Drei Besatzungsmitglieder ertranken, ein viertes ist vermisst. Gestern setzte sich das Emdener Seeamt mit dem Unfall auseinander. „Mit hoher Wahrscheinlichkeit“, so der Spruch, sei das Unglück darauf zurückzuführen, daß die Crew relativ unerfahren ge-

wesen sei und die Gefahr falsch eingeschätzt habe.

Die Pegasus sei in der Brandung des türkischen Accumer Ees voll Wasser geslagen und die Besatzung, sämtlich ohne Rettungswesten, über Bord gegangen. Einen Materialschaden an der 6,50 Meter langen und vom Hersteller als unsinkbar angepriesenen Glasfaser-Yacht verneinte die Untersuchungskommission unter Vorsitz von Dieter Graf.

Die beiden Eigner, Reinhard Schönemann und Michael Renken, hatten das 1978 gebaute Boot erst im März vom Vorbesitzer erworben. Der Mann trat bei der gestrigen Verhandlung als Zeuge auf. Er erinnerte sich, daß die Käufer, die beide Sportbootführerscheine besit-

zen, auf eine Probefahrt verzichtet hätten.

Der Zeuge gab sich überzeugt, daß die Pegasus mit vier Personen nicht mehr manövrierfähig habe sein können. Das Seeamt würde später von einem überladenen Boot sprechen. Für den Mann war klar: Bei Windstärke 4, wie am Unglückstag, wäre er nicht mehr durch die Accumer Ee gefahren.

Der Yacht-Typ sei in der ostfriesischen Region nie heimisch geworden, sagte ein anderer Zeuge, der hauptberuflich mit Sportbooten handelt. Ursprünglich habe es sich bei den Booten um sogenannte Randmeerjollen gehandelt, die mit Hilfe von Autoanhängern dann aber hätten die angestammten Reviere verlassen können und

so in Regionen gelangten, für die sie nicht geschaffen gewesen seien, wie der Unfall gezeigt habe.

Als einen Schwachpunkt machte er die Aufhängung des hölzernen Ruderblattes aus. „Ich kann mir sogar vorstellen, daß die Yacht zum Zeitpunkt des Unfalls gar kein Ruder mehr hatte“, so der Zeuge weiter.

Wie berichtet, war die Pegasus Ende Juli in 20 Metern Tiefe in der Accumer Ee geortet worden. Das Wrack ist bis zum heutigen Tag nicht gehoben worden.

Gegen die Untersuchung samt Spruch, die einem Gutachten gleichkommen, ließ das Emdener Seeamt kein Rechtsmittel zu. „Weil dadurch keiner belastet wird“, sagte Vorsitzender Graf.